

Grundkenntnissen voraussetzen und zu wenig von dem enthalten, was der Nachwuchs in erster Linie braucht. Uns fehlt eine Einführung in die Entomologie, die nicht nur Bau und Leben der Insekten — und zwar unter stärkster Bevorzugung der heimischen Formen! — behandelt, sondern auch einen Überblick über das wichtigste Schrifttum gibt, Mittel und Wege zu seiner Beschaffung nennt, die so wenig bekannten Nomenklaturregeln erörtert, die in neuester Zeit so sehr verfeinerten Methoden des Sammelns darstellt, das Notwendigste der mikroskopischen Technik und womöglich auch ein erklärendes Wörterverzeichnis der hauptsächlichsten, immer wiederkehrenden Fachausdrücke enthält. Wer von den Fachgenossen dieses Buch schreibt — und wir haben zur Zeit genug dazu fähige Köpfe! —, der fördert nicht nur den Nachwuchs mehr als jeder andere, sondern wird auch den Dank der „Fertigen“ in reichem Maße ernten, obendrein kann er mit Sicherheit darauf rechnen, mehr als nur die erste Auflage eines solchen Buches zu erleben. Wer unternimmt diese Großtat?

Zur Biologie der *Valeria jaspidea* Vill. (Bep. Loct.)

Von Ulrich von Chappuis, Berlin.

In den letzten Märztagen und den ersten Aprilwochen der Jahre 1915 und 1916 hielt ich mich — beim ersten Besuch nur wenige Tage — in Frankenhausen in Thüringen auf, meinen kurzen Kriegerurlaub dem Nachtfalterfang widmend. Durch Vermittlung eines in Erfurt lebenden Verwandten, der mit Prof. Petry (Nordhausen) in Verbindung getreten war, hatte ich erfahren, daß auf den Gipshügeln unweit des kleinen Badeortes eine von mir sehr begehrte, seltene Eule, die als Raupe an Schlehen lebende, interessant gefärbte *Valeria jaspidea* Vill., vorkomme. Ich entsinne mich nicht mehr, ob mir bei dieser Gelegenheit auch mitgeteilt worden war, daß diese Eulenart nicht an den Köder gehe, jedenfalls nahm ich dies aber an, und so hatte ich mich nicht nur mit einer Flasche voll Köder, sondern auch mit einer hochkerzigen Karbid-Standlaterne versehen, über deren dreifachen Brenner als Anfluggelegenheit ein Gazekorb gestülpt werden konnte. Bei dem ersten Versuche, der nur eine knappe Woche umfaßte, außerdem durch kaltes, ungünstiges Wetter gestört wurde, erbeutete ich an meiner Laterne nur 1 Stück, bei dem zweiten dagegen nicht weniger als 9, meist saubere Exemplare. Bezüglich der Beschreibung der Eule verweise ich auf das Werk von Berge-Rebel (1910). Es soll aber hier gleich bemerkt werden, daß diese Eulenart in dem genannten, in vieler Hinsicht vortrefflichen Werke, wie in allen

früheren Schmetterlingswerken, nicht an richtiger Stelle steht. Die *Valeria*-Arten stehen der Gattung *Miselia* nahe und haben weder mit den zu den echten Eulen überhaupt nicht mehr zu rechnenden Dilobiden, die ihnen vorangestellt werden, noch mit den in den Systemen der älteren Literatur ihnen folgenden Gattungen *Oxytrypia*, *Apamea*, *Celaena* usw. etwas zu tun. Auf ihre Verwandtschaft mit den *Miselia*-Arten deutet zunächst die Gestalt der Raupen hin, ihr flacher Körperbau, der große Kopf, eine leichte Erweiterung der vorderen Leibessegmente und die zwei Spitzchen auf dem hintersten. Aber auch in der Gestalt der Imagines zeigt sich eine gewisse Ähnlichkeit: Der plumpe Körper, der überaus kräftige, zum Schutz gegen die Kälte langzottig behaarte Thorax und die großen Nierenmakeln.

Die Raupe der *Valeria jaspidea* Vill. lebt nur an solchen Stellen, an denen ihre Futterpflanze, die Schlehe, abwandert und nur noch in niedrigen, spärlich beblätterten und dicht mit Flechten bedeckten Büschchen ein kümmerlingsdasein fristet. Und nur an solchen Stellen — niemals in der Nähe jüngerer, hoher, im vollen Saft stehender Schlehengebüsch — fliegt der Falter ans Licht. Am Köder habe ich niemals ein Tier erblickt, so oft ich auch gerade in nächster Nähe der erwähnten kümmernden Schlehengebüsch geködert habe, und so stark wie der Anflug von Eulen dort auch bisweilen war. Der dichte Flechtenmantel dient der in ihrer graubraunen, matt glänzenden Färbung den Schlehenzweigen angepaßten Raupe als Versteck.

Die *Valeria*-Arten sind in höchstem Maße xero- und thermophile Noctuiden*). Auf ihren Biotopen herrschen im Sommer, wenn die Raupen verpuppungsreif werden, die denkbar höchsten Temperaturen unseres deutschen Klimas. Der Kalkboden strahlt die Sonnenglut in verdoppeltem Maße zurück. Dem Schutz gegen allzu starke Sonneneinstrahlung dient wohl der in ganz eigenartiger Weise doppelt geschichtete Cocon, zumal die Raupe nicht in den steinigen Boden zur Verpuppung eindringt. Nur in ganz trockenen

*) Bei einem Vortrag über die beiden *Valeria*-Arten, den ich, soviel ich mich entsinnen kann, im Winter 1933 zu 1939 vor der Deutschen Entomologischen Gesellschaft hielt, bin ich von dem Protokollführer nicht richtig verstanden worden. Nach dem Sitzungsbericht soll ich gesagt haben, *Valeria jaspidea* Vill. flöge nur in feuchten, regnerischen Nächten; das tun bekanntlich etwa 90% der Noctuiden unserer nördischen Fauna, und ein solches biologisches Verhalten verdiente ja garnicht, besonders hervorgehoben zu werden. Eine Berichtigung dieses Versehens war mir leider zunächst nicht möglich, da ich in der folgenden Sitzung, in der das Protokoll der vorausgegangenen verlesen wurde, nicht zugegen sein konnte. Daß ich gerade das Gegenteil gesagt habe, geht aus den obigen Ausführungen hervor.

Nächten nach sonnigen Tagen, wenn der Anflug der Eulen und Spanner im übrigen sich dem Nullpunkt nähert, erscheint denn auch der Falter — einigen Mondschein scheut er nicht — und fliegt ans Licht. Er ist dann außer *Saturnia pavonia* L. meist die einzige Nachtalterart, die die Laterne anfliegt. In feuchten, regnerischen Nächten, in denen der Anflug der hygrophilen Eulen und Spanner mitunter sinnverwirrend stark war, kam nicht eine einzige *Valeria* zum Vorschein. Der Flug des Falters ist geradlinig, hummelartig, ähnlich dem der echten Spinner, nur langsamer; auch scheint er, wie jene, sofort einzufallen und niemals längere Zeit um das Licht herumzuflattern. Im übrigen ist dieses bombycoide Tier derart scheu, daß es nie die Anflugsgaze der Laterne auch nur berührt, so lange man selbst bei der Laterne steht. Es kehrt dann einfach um und verschwindet auf Nimmerwiedersehen im Dunkel der Frühlingsnacht. Ich zog mich daher bei meinem zweiten Aufenthalt, sobald die Laterne in Brand gesteckt war, stets in ein nahegelegenes Waldrestaurant zurück und nahm erst nach einer Pause von 30—40 Minuten die inzwischen angeflogenen Eulen von der Gaze ab.

Eine Hysterocladia aus S. O. Brasilien

Mit 1 Textabbildung.

Von **Walter Hopp**, Berlin.

Angehörige der feuchtigkeitsliebenden Gattung *Hysterocladia* Feld. (Lep., Megalopyg.) sind aus Süd-Ost-Brasilien, also aus Esp. Santo, Minas Geraës, Rio de Janeiro, São Paulo, Santa Catharina, Paraná, Rio Grande do Sul, bisher in der Literatur nicht bekannt. Diese ehemals waldreichen Länder unterliegen einer fortschreitenden Austrocknung und Verkampung, welcher Prozeß, durch die waldvernichtende Tätigkeit des Menschen beschleunigt, schon zu einem fühlbaren Klimawechsel geführt hat. Heute sind Feuchtigkeitsreservoirs noch der Gebirgsstock des Itatiaia im Staate Rio und verbliebene größere Urwaldstrecken bei Blumenau in Santa Catharina. In diesen beiden Gegenden kommt denn auch eine *Hysterocladia*-Art vor. Es handelt sich in beiden Fällen um die gleiche Art, die sich als neu erweist und hier beschrieben werden soll.

Hysterocladia unimana sp. n.

♂. Vorderflügel 10—11 mm, weiß, auf den Adern etwas stärker beschuppt; Costalsaum unterseits bräunlich, nicht bis zum Apex. Hinterflügel, Körper und Anhang weiß, mit folgenden Ausnahmen: Fühler rot, Kopfhare um die Fühler rot und weiß gemengt; Stirn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Entomologischen Gesellschaft, E.V.](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Chappuis Ulrich von

Artikel/Article: [Zur Biologie der Valeria jaspidea Vill. \(Bep. Loct.\) 85-87](#)